

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.  
Abonnement in der Stadt vierteljährl. M. 1.20 monatl. 40 Pf.  
bei allen würt. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährl. M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hiezu Bestellselbst 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklosterle etc.

Beitung für Politik, Unterhaltung und Anzeigen.

Inserate nur 8 Pf.  
Auswärtige 10 Pf. die kleinspaltige Garmondzeile.  
Reklamen 15 Pf. die Petitzeile.  
Bei Wiederholungen entspr. Rabatt.  
Abonnements nach Uebereinkunft.  
Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 115.

Donnerstag, den 18. Mai

1905.

### Rundschau.

**Der Kaiser empfängt die Insignien des Ordens vom heiligen Grab.** Bei dem Empfang in Regensburg erwiderte der Kaiser auf eine Rede des Kardinals v. Kopp: Die schönen Worte Euer Eminenz haben meine Gedanken zu der Zeit zurückgeführt, wo ich vor nunmehr bald 7 Jahren gemeinsam mit F. R. der Kaiserin an den heiligen Stätten verweilen durfte, die mit eigenen Augen zu schauen durch Jahrhunderte die Sehnsucht frommer Christen war. Es hat mich mit froher Bemutigung erfüllt, daß es mir damals gelungen ist, dank dem Entgegenkommen S. M. des Sultans für die deutschen Katholiken ein Grundstück auf geweihtem Boden in Jerusalem zu erwerben und es den deutschen Benediktinern zuzuwenden, von deren treiflicher Wirksamkeit ich mich vor 2 Jahren bei meinem Besuch in Monte Cassino aufs neue überzeugt habe. Ich hege den Wunsch, daß unsere damals gelegte Saat zum Segen und Frommen der deutschen Katholiken reiche Früchte tragen möge. Es war in Regensburg vor 2 Jahren gleichfalls an einem Maientage, da erschien Euer Eminenz bei der Einweihung des von mir gestifteten Tomportals vor mir als Legat S. D. des Papstes Leo XIII., jenes ehrwürdigen Greises, der mir in seiner langen Regierungszeit auch persönlich nahe trat. Heute führt Sie zu mir der Auftrag seines Nachfolgers, des gegenwärtigen Papstes, für den ich schon nach seiner bisherigen Wirksamkeit hohe Achtung empfinde. Sie überbringen mir in Erfüllung eines Wunsches des christlichen Patriarchen Pjawi, dessen edle Gestalt noch von den Jerusalemer Tagen her vor meinem Geiste steht, die Insignien des Ordens vom heiligen Grab entgegen und ich erblicke in dieser Ehrung ein neues Band, welches mich mit der religiösen Betätigung der Christenheit im heiligen Land verbindet.

**Die „Schillerparade“**, so hat der Straßburger Volksmund jene Truppenparade getauft, die zu derselben Stunde stattfand, während der in den Räumen der dortigen Universität Theobald Ziegler, der schwäbische Professor, über seinen größten Landsmann sprach. Es ist nunmehr ohne Zement festgestellt, daß am 9. Mai der Kaiser zu der Schillerfeier der Straßburger Universität tatsächlich eine Einladung erhalten hatte.

Nicht nur im Reichsland, sondern im ganzen Reich hat diese beinahe ostentative Fernhaltung des höchsten Repräsentanten der Nation von einer Feier des gesamtdeutschen Volkes peinliches Aufsehen erregt. Ein absolut ungestrichenes Blatt wie die „Tägl. Rundschau“ glaubte dies konstataren zu müssen und das Verl. Tagebl. stellte mit einer deutlichen Anspielung das Verhalten Wilhelm II. von Württemberg demjenigen des gleichnamigen Kaisers gegenüber, indem es schrieb: So handelst du ein „deutscher

König“. — Kaiser Wilhelm war schlecht beraten, als er am 9. Mai ein kriegerisches Schauspiel mit Hörnerklang und Stechschritt der Kundgebung für einen Großfest im Reiche des Geistes vorzog.

**Abordnungen zur Kronprinzenhochzeit.** Nach einem Pariser Telegramm der Voss. Ztg. soll die Abordnung zur Hochzeit des deutschen Kronprinzen nunmehr zusammengestellt werden aus Leon Bourgeois, dem Präsidenten der Suezkanalgesellschaft, Fürsten v. Arenberg, und dem ehemaligen Vizepräsidenten in Berlin, Baron Courcel. Dem Lok.-Anz. wird aus Paris gemeldet, daß möglicherweise Bourgeois den Anlaß benützt, Frankreichs formellen Verzicht auf das Protektorat im Orient in Aussicht zu stellen, um die Grundlage für eine allgemeine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich bezüglich der asiatischen und afrikanischen Fragen vorzubereiten. Die Behauptung des Echo de Paris, daß die italienische Regierung die Anregung zu dem Beschluß des französischen Ministerrats, eine Abordnung nach Berlin zu entsenden, gegeben habe, kann der Lok.-Anz. als gänzlich unzutreffend bezeichnen.

Wie dem Verl. Tagebl. gemeldet wird, kommen als Vertreter des Zarenpaares zur Hochzeit des Kronprinzen nach Berlin der Oberin des Zaren, Großfürst Wladimir Alexandrowitsch mit seiner Gemahlin, der Großfürstin Maria Paulowna.

**Die 4. Wagenklasse.** Die „Münch. Post“ bemerkt in einem Artikel über Personentaxen und Betriebsmittelgemeinschaft, daß mehrere höhere Beamte der bayerischen Eisenbahnverwaltung Norddeutschland in der 4. Wagenklasse bereist hätten, um diese Klasse zu studieren. Die Mitteilung ist richtig. Wir können noch hinzufügen, daß die Berichte dieser Beamten nicht nur gegen die 4. Wagenklasse ausgefallen sind, sondern daß einer dieser Beamten, der vordem warm für die Einführung der 4. Wagenklasse in Bayern eintrat, ja geschwärmt hat, als ihn entschiedener Gegner zurückgekehrt ist. Er sagte: „Das können und dürfen wir unserem Publikum nicht bieten!“ und äußerte sich überhaupt sehr drastisch über das Wesen dieser Gelegenheit.

Ob jetzt die württembergische Eisenbahnverwaltung, der man eine heimliche Liebe für die 4. Klasse nachsagt, von dieser Schwäche geheilt ist?

**Aus den Kolonien.** Gegen den Gouverneur von Togo Horn, schwebt seit langem ein Disziplinarverfahren, das vor einiger Zeit, wie verschiedene Blätter melden, durch Freisprechung des Gouverneurs ein Ende gefunden hat. Die Grundlage des Verfahrens bildete folgender Vor-

gang: Der Gouverneur befand sich vor Jahr und Tag auf einer Dienstreise, in deren Verlauf er ein farbloses Mitglied seiner Truppe, das sich irgend eines Vergehens schuldig gemacht hatte, zur Strafe nach der Sitte des Landes an den Pfahl binden ließ. Die Reise wurde dann fortgesetzt. Erst nach einer Reihe von Stunden erinnerte sich der Gouverneur, daß er aufgebrochen war, ohne die Freilassung des Bestrauten zu verfügen. Sein Adjutant ritt so schnell als möglich an dem Ort, an dem man vorher Anhalten genommen hatte, zurück. Er kam zu spät. Ein Sonnenstich hatte den Gefangenen getötet. Gouverneur Horn nahm sich das Vorkommnis so sehr zu Herzen, daß ihm seine weitere Wirksamkeit in der Kolonie vollständig verleidet wurde. Er stellte gegen sich selbst den Antrag auf Suspendierung vom Amte und Einleitung des Verfahrens, das jetzt, nachdem er inzwischen auf einer Erholungsreise in Europa geweilt hatte, sein Ende gefunden hat. In sein Amt beabsichtigt Herr Horn nicht zurückzukehren. Als sein Nachfolger gilt sein bisheriger Vertreter Graf Jech.

### Tages-Chronik.

**Berlin, 16. Mai.** Die Elberfelder Stadtverordneten-Versammlung beschloß, denjenigen Schülern, denen das Schillerbuch vorenthalten wurde, ein solches nachträglich auszuhändigen. Die gerichtliche Verfolgung des Rektors Förster wurde abgelehnt, sein Verfahren dagegen genehmigt.

**Hamburg, 16. Mai.** Rechtsanwalt Dr. Wolfson, Vorsitzender der Fraktion der Rechten der Bürgerschaft, hat den Borjiz niedergelegt und ist wegen der Vorlage über die Wahlrechtsverschlechterung aus der Fraktion ausgeschieden.

**Hamburg, 17. Mai.** Gestern nahm eine von 2000 Personen besuchte Versammlung der Bauarbeiter und Schneider die Einigungs-Vorschläge an. Die Arbeit wurde wieder aufgenommen.

**Wiesbaden, 16. Mai.** Der Kaiser traf 5 Uhr 10 Min. mittels Sonderzugs, begleitet vom Reichskanzler Grafen Bälow und dem Gefolge, auf dem hiesigen Taunusbahnhof ein. Vom Bahnhof fuhr der Kaiser sofort durch die reich geschmückte Stadt zum Theater, um der Generalprobe beizuwohnen.

**Wien, 16. Mai.** Nach Mitteilungen der hiesigen russischen Botschaft richtete Kaiser Wilhelm an den Zaren eine Depesche, worin er die ihm in den Mund gelegten Aeußerungen über die Schlacht bei Mukden als Erfindung bezeichnet. Das Gleiche erklärte der deutsche Botschafter in St. Petersburg, Graf Auersleben, gegenüber dem russischen Minister des Auswärtigen, Grafen Lambsdorf.

**Wien, 16. Mai.** Der Kaiser stattete heute Nach-

### Aus dem unbekanntem Afrika.

Als ein kluger Gelehrter und Forscher und als ein seltener Jäger erweist sich der Major Powell-Cotton, der seine letzten Fahrten und Abenteuer im „unbekannten Afrika“ in einem großen eben erschienenen Werke schildert („An Unknown Africa“, London). Das wichtigste wissenschaftliche Resultat, das seine Expedition zeitigte, war, wie bereits berichtet worden ist, das Auffinden der fünfhöckrigen Giraffe, einer bis dahin fast völlig unbekannteren Giraffenart; aber auch sonst finden sich reiche Beiträge zur Ethnographie und Geographie in dem Buch.

Als besonders schön und herrlich gelegen beschreibt er eine Gegend nahe des Marcmanet-Hügels nördlich vom Mount Kenia in Britisch-Ostafrika. „Das war ein entzückendes Fleckchen Erde; seine klaren Ströme, seine in Wellenlinien sich hinziehenden, grasreichen Hügel, die herrlichen Baumgruppen, und die schönen Wälder erinnerten an englische Parks. Von manchen furchtbaren Orten, die sich für weiße Ansiedler eignen mögen, war diese Gegend die schönste, die ich gesehen. Sie liegt etwa 6000 Fuß über den Meeresspiegel, ist prachtvoll bewässert und hat fruchtbaren Boden.“

Für den Ethnologen findet sich viel Interessantes, so folgende Schilderung des Todes eines Häuptlings: „Der alte Mann lag in seiner Hütte, auf einem Haufen von Fellen ausgestreckt, seine Frauen hockten in einem weiten Raum um ihn herum. Von dem Eingang seines Zeltes aus rannten fortwährend junge Männer in großer Anzahl auf einen Hügel und wieder herunter bis zur Hütte, so lange, bis sie völlig atmlos und erschöpft waren. Dieses sinnlose Gelaufe, das als heilige Pflicht galt, hatte wohl die tiefere Bedeutung, daß die Atemnot, des alten Häuptlings erleichtert werden sollte durch den Atem, den die Jünglinge verloren.“ „Bei vielen Stämmen schneidet der Tapfere ein Wetzzeichen für jeden seiner erschlagenen Feinde

in die eigene Haut, und wenn er selbst mit Narben ganz bedeckt ist, dann hat sein Lieblingsweib den Vorzug, nun ihre Haut zum Ruhm des Gatten darbieten zu dürfen.“ Der Reisende erzählt viel von der Dummheit der Swahilis, doch so dumm sind sie nicht, daß sie sich nicht für sehr klug halten. So belegen sie sich gegenseitig mit dem Namen einer Antilopenart, den „Kongoni“, die durch ihre unförmigen langen Köpfe und ihren plumpen Gang einen lächerlichen Eindruck machen, und sind auf diesen Schimpfnamen stolz.

Ein Häuptling Kitulu ist eine Berühmtheit geworden, weil er an einem Fuß einen Stiefel trug und zwar meistens auf dem falschen Fuß. Eines Tages bemerkte der Major, daß eine seiner Westen auf rätselhafte Weise abhanden gekommen war. Sie war nicht aufzufinden und er vergaß sie. Am nächsten Tage brachten seine Leute das fehlende Kleidungsstück aus der Hütte des Zaubereis. Zu diesem hatte man die Weste gebracht und ihn gebeten, einen Zauber darauf zu legen, so daß der weiße Mann, wenn er sie wieder anziehe, jeden Wunsch, ihr Land zu verlassen, aufgeben müsse und auf ewig bei ihnen bleiben werde. Sollte der Zauber nicht wirken, so hatte sich der Magier den Rückzug gesichert, indem er erklärte, vielleicht hätte der Engländer schon im eigenen Lande so viel Zaubermittel gegen seine Verzauberung angewandt, daß sie nichts mehr nützen könne.

Einer der interessantesten Stämme, die der Major besuchte, war der der Tepeth, ein Hochlandvolk, das noch in Höhlen wohnt und auf einer sehr tiefen Stufe der Kultur steht. Die Höhlen sind in den Felsen eingehauen und haben als Eingang nur eine kleine Oeffnung. Sie scheinen von Menschenhand gemacht, doch können die jetzigen Höhlenbewohner mit ihren kleinen schwachen Werkzeugen diese Arbeit vollbracht haben. Sie selbst schreiben die Erschaffung der Höhlen einem Gotte zu. Powell-Cotton meint, daß eine nähere Erforschung ihrer Sprache

interessante Aufschlüsse über die Religion und Mythenbildung einer frühen Kultur ergeben würde.

Begeistert spricht der Major von seinen Elefantjagden. Solch eine Jagd hat Momente stärkster Erregung. „In dem dämmerigen Lichte sah ich einen riesigen Kopf, hinter dem eine unförmige Masse hervortauchte, durch die Bambusbüsche brechen und direkt auf mich zustürzen. Schon fühlte ich ihn auf neun oder zehn Schritte herankommen, da zielte ich schnell nach seiner Stirn und feuerte beide Läufe hintereinander ab, dann wandte ich mich, zu entziehen und stolperte und fiel hin. Im nächsten Augenblick hörte ich das mächtige Krachen eines schweren hinfürzenden Körpers hinter mir, und als mein Begleiter mir wieder auf die Bein, geholfen hatte, erzählte er mir, daß der Elefant tot wäre. Da lag die ungeheure Masse und die Entfernung von seiner Stirn zu dem Platze, auf dem ich gelegen, betrug nur sieben Schritte.“ Eine merkwürdige Gewohnheit der Elefanten, die ihm von Eingeborenen berichtet wurde, teilt Powell-Cotton mit: „Man fand den Leichnam eines Eingeborenen und einen zerbrochenen Speer, beide mit Zweigen, und Ästen zugedeckt. Die Eingeborenen erklärten darauf, der Mann sei von dem Elefanten, den er mit dem Speer verwundet hatte, getötet und auf diese Weise mit Zweigen überdeckt; dann habe er auch an dem Speer, der ihm Schmerzen verursacht, seine Rache genommen und ihn unter dem Haufen von Zweigen verborgen. Auch sonst sind Skelette gefunden worden, die mit Ästen überdeckt waren, und die Eingeborenen versichern, die Elefanten, begräben so den Körper jedes Mannes oder Löwen, den sie töteten. Vielleicht hat der Elefant eine dunkle Vorstellung, wie wenn der Körper seines Opfers wieder zum Leben erwache und ihm weiter Schaden zufüge, wenn er ihn nicht einsperre oder zudeckt.“



Mittag WolchowSKI einen Besuch ab, um ihn zu seinem 10jährigen Amtsjubiläum zu beglückwünschen. Unter den zahlreichen Gratulanten befinden sich Reichsanwalt Bälou, Titoni und Podewils. Bälou telegraphierte, indem er ihn alter und rührender Freundschaft die herzlichsten Glückwünsche ausspricht: „Mögen Sie die nächsten zehn Jahre mit derselben Freude und mit gleichem Erfolge zu Nau und Frommen der mit Deutschland so eng verbundenen Doppelmonarchie wirken.“

**Limoges, 16. Mai.** Anlässlich des letzten Streikes machte das Gemeinderatsmitglied Chabry in sozialistischen Blättern scharfe Angriffe gegen den Hauptmann Laborde. Als sich Chabry und Laborde auf der Straße begegneten, verlangte letzterer Genugthuung, die ersterer verweigerte. Laborde versetzte darauf Chabry eine Ohrfeige, die dieser mit einem Faustschlage erwiderte. Der Vorfall erregt großes Aufsehen.

**London, 16. Mai.** (Reuter.) Aus Tokio ist das Gerücht hierher gelangt, daß eine Abteilung deutscher Truppen Hachiu, südlich von Schantung besetzt und die deutsche Flagge dort aufgepflanzt habe. Dieselbe wurde saluttiert. Hachiu liegt an der ausgedehnten Bai nördlich des alten Flußbetts des Hoangho. Das Gerücht rief hier Sensation hervor. (Notiz des „B. Z. B.“: Wie wir an amtlicher Stelle erfahren, entbehrt das Gerücht der Begründung.)

**Christiania, 16. Mai.** Das Storting beschloß mit 81 gegen 36 Stimmen die Einführung der direkten Wahl für das Storting unter Zulassung von Stichwahlen. Die Anzahl der Mitglieder des Stortings ist auf 123 erhöht worden. Christiania wählt 5 Stortingmitglieder mehr als bisher.

**Stockholm, 16. Mai.** Der Reichstag hat mit 219 gegen 146 Stimmen die Vorlage betr. Einführung eines Ausfuhrzolles auf Eisenerze abgelehnt. Das Tagblatt will wissen, daß König Oscar die Regierung am 1. Juni wieder übernehmen werde.

**Tanger, 16. Mai.** Die deutsche Sonderungsfahrt unter Graf Tattenbach wurde heute vom Sultan mit dem üblichen Zeremoniell empfangen.

**Tanger, 17. Mai.** Der von Fez abgegangene französische Kurier ist gestern wenige Stunden vor Tanger von einem bewaffneten Haufen überfallen und ausgeplündert worden.

Der Oberleutnant Max Febr. v. Bodmann stürzte in München beim Hindernisspringen und erlitt einen Schlüsselbruch.

Die zwölfjährige Gärtnerstochter Hofmann in Segnitz (Franken) starb gestern Abend nach kurzem Krankensein an Genickstarre.

Der in Gehängen in Untersuchungshaft befindliche Traugott Pfeil von Hleinheim ist aus dem Amtsgerichtsgefängnis entwichen und hat die Frau des Gerichtsbieners, die seine Zelle reinigte, für dieselbe gesperrt.

Der praktische Arzt Dr. Roser in Wiesbaden, Oberarzt des Krankenhauses vom Roten Kreuz, der, wie berichtet, kürzlich in selbstmörderischer Absicht sich Schnittwunden an beiden Armen beibrachte, hat sich die Pulsadern am linken Bein durchschnitten und dadurch getötet. Er hatte sich in sein Zimmer eingeschlossen und verblutete, ehe Hilfe zur Stelle war.

Die Verhaftung eines angeblichen Doktors aus Charlottenburg in Mainz, in dessen Begleitung sich zwei 18- bzw. 19-jährige junge Leute befanden, erregt großes Aufsehen. Einer der jungen Männer, ein Ungar, war Kommissar in einem Berliner Geschäft und wurde von dem Doktor zur Erlangung einer besseren Stellung mit auf Reisen genommen; dem Jüngeren, dessen Vater Schuhmachermeister in Berlin ist und schon öfters für den Doktor gearbeitet hatte, versprach er eine Stelle bei seinen im Rheinland wohnenden Verwandten. So ging denn die Reise des väterlichen Freundes mit seinen Schülern von Berlin zunächst nach Wiesbaden und vor einigen Tagen nach Mainz. Die dortige Polizei sah den Verkehr des älteren Mannes mit den beiden Jünglingen, zumal das Kleeblatt in dem Lokale stets nur ein Zimmer bewohnte, mit etwas anderen Augen an und nahm den Herrn Doktor in Untersuchungshaft.

Der Kaufmann Wilhelm Müller in Neunkirchen wurde unmittelbar vor der kirchlichen Trauung wegen Vergehens gegen das Konfuzgesetz verhaftet; die Hochzeit mußte somit unterbleiben. Müller brach zwei Tage darauf aus dem Gefängnis aus, wurde aber in Mey wieder ergriffen. Seine junge Frau hat einen Tag nach der Ziviltrennung die Scheidung eingereicht.

Wegen Anfertigung und Ausgabe falscher Hundertmarkscheine wurden in Siegen der Lithograph Rot-Weidenau, der Kaufmann Schmed und Schreiner Völkel-Eiserfeld verhaftet.

In einem Hotel in Kassel hörte man Morgens gegen 5 Uhr aus einem Zimmer mehrere Schüsse fallen. Als geöffnet wurde, fand man ein dort wohnendes Paar tot in der Betteliegen. Offenbar hatte der Mann zuerst das Mädchen und dann sich selbst erschossen. Auf dem Tisch lag ein Zettel, auf dem stand: „Wir bitten, sich nicht um uns zu kümmern.“ Die beiden hatten sich als Hermann Schmidt und Paula Lanz aus Berlin eingetragen. Der Mann war etwa 30 Jahre, das Mädchen etwa 20 Jahre alt. Beide waren am Abend vorher in einem hiesigen Spezialitäten-Theater gesehen und den Tag vorher überhaupt erst hier eingetroffen.

Der Selbstmord eines Anarchisten erregt in Berlin einiges Aufsehen. Der frühere Redakteur des „Anarchisten“, der 21 Jahre alte Schlosser Carl Schlagke, erschoss sich in seiner Wohnung singend vor den Augen seiner Mutter. Schlagke geriet vor 1 1/4 Jahren in anarchistische Gesellshaft und wurde nun ein eifriger Agitator. Mehrfach hat seine ganze Lage, die Schwierigkeit, Arbeit zu bekommen und sich regelrecht den Lebensunterhalt zu verdienen, den jungen Mann zum Selbstmord getrieben.

In einem Anfälle von Wahnsinn ermordete die Frau des Schneidermeisters Erben in Gorkij ihre Kinder, die im Alter von 3 Jahren und 8 Monaten standen, durch Ertränken in der Badewanne.

Bei Scharrel (Diepholz) ist ein großer Haidekraut ausgebrochen. Bisher sind etwa achthundert Morgen davon ergriffen.

Die Seglerflotte der Weser hat wieder den Verlust eines großen Schiffes mit seiner ganzen 20 Köpfe starke Besatzung zu beklagen. Am 10. November v. J. ist die Bremer Bark „Agnes“ von Newcastle on Tyne nach Valparaiso in See gegangen und hat ihren Bestimmungsort nicht erreicht. Es ist kein Zweifel mehr, daß das 1891 erbaute Schiff mit Mann und Maus untergegangen ist.

Bei einem Hochzeitsmahl in Frameries bei Montaten bei sämtlicher Festteilnehmern Vergiftungserscheinungen zu Tage. Die sofort ausgenommene Untersuchung ergab, daß zur Herstellung der bei einem Metzger fertig gekauften Triabellen verdorbenes Fleisch und Wurstauffälle verwendet worden war. Der Zustand von drei Erkrankten ist beunruhigend.

Nach der behördlichen Untersuchung wird mitgeteilt, daß der Arzt Petersen, der in Nig-le-Bains seit Anfang Oktober vorigen Jahres verschollen war, und dessen Leichnam vor Kurzem aufgefunden wurde, bei einer Bergbesteigung verunglückt ist.

Aus verschiedenen Landesteilen, besonders aus Oberitalien, werden anhaltende Regengüsse gemeldet, die ein beträchtliches Steigen der Flüsse herbeigeführt haben. In Bologna Veneta ist die Eisenbahnbrücke, nachdem sie ein Schnellzug passiert hatte, eingestürzt. Die Stadt Vicenza ist überschwemmt; das Wasser stieg dort einen Meter hoch. Hilfeleistung aus verschiedenen Orten ist organisiert.

In Südspanien herrscht, wie die Blätter melden, infolge der durch die Trockenheit veranlaßten Missernte großer Notstand. Der Ministerrat hat bereits über Mittel zur Linderung der Not beraten. In Peking, Peking u. a. Orten kam es zu lärmenden Ausschreitungen von Arbeitslosen, bei denen die Polizei einschreiten mußte. Mehrere Personen wurden verletzt. Eine Anzahl Verhaftungen wurde vorgenommen.

Der Handelsdampfer „Coronia“ ist bei Sandyhook auf Grund geraten. Das Schiff liegt ruhig, es besteht keine Gefahr.

### Die Unruhen in Rußland.

#### Neue Attentate.

In Riga waren in der Nähe des Grifemerges unbekannt Personen eine Bombe gegen einen Polizeikommissar und 2 Polizisten. Der Kommissar und ein Polizist wurden schwer verletzt, der 2. Polizist, der zunächst unverwundet geblieben war, wurde als er die Täter verfolgt von diesen durch Revolvergeschosse getötet. Der andere verletzte Polizist ist ebenfalls seinen Wunden erlegen.

Der Gouverneur von Ufa, Oberleutnant Esokolow wurde während des Zwischenaktes im Theater durch Revolvergeschosse schwer verwundet. Die Verletzungen sind lebensgefährlich. Der Täter ist entkommen.

#### Plündernde Soldaten.

In der Nacht vom Samstag auf Sonntag plünderten, wie dem Bureau Reuter aus Rischnew mitgeteilt wird, einige Soldaten des 53. Infanterie-Reserve-Bataillons mehrere Häuser der Juden in der Nikolaj-Straße. Die Einwohner flüchteten sich in die Keller und in die Außenhäuser. Die Soldaten zertrümmerten sämtliche Fenster und Möbel. Die Unruhen währten mehrere Stunden hindurch und die Polizei war machtlos, die Ruhe wieder herzustellen, bis Patrouillen eintrafen, die durch Offiziere herbeigeholt worden waren.

### Der Aufstand der Sereros

Berlin, 17. Mai. (Amlich.) Die Anwesenheit des Bethanierhauptlings Cornelius Friedrich mit 800 Mann wurde bei Kutip festgestellt. Es war beabsichtigt ihn mit 1 1/2 Kompagnien anzugreifen. Von dieser Truppe stieß Hauptmann v. Rappard auf den überlegenen Gegner. Hauptmann v. Rappard wurde schwer verwundet, 6 Reiter fielen und 6 wurden verwundet. Am folgenden Tag traf Hauptmann Baumgärtel nach Abständigem Marsch mit 90 Gewehren auf dem Gefechtsfeld ein. Er griff Cornelius sofort an, dieser floh mit 100 Reitern unter Zurücklassung von 4 Toten, 1 Verwundeten und vielem Vieh in der Richtung auf Berseba. Der Rest seiner Leute zerstreute sich. An Stelle der Abteilung Baumgärtel nahm Major Täubler die Verfolgung auf. — Im ganzen sind jetzt 7804 Sereros gefangen, darunter 1493 Männer.

### Der russisch-japanische Krieg.

#### Japanischer Dampfer-Unfall.

Der Dampfer Chysetsu-Maru der bei den Riantau-Inseln auf eine Mine stieß, ist bei den Ustot-Inseln auf den Strand gelaufen.

#### Wo steht die russische Flotte?

Der „Corriere della Sera“ veröffentlicht eine Depesche aus Tokio, wonach es dort feststeht, daß trotz des französischen Dementis die baltische Flotte die Gewässer Indochinas noch nicht verlassen habe. Nach Meldungen aus Shanghai kaufen die Russen dort Transportschiffe und nahmen von dort aus Rekognoszierungen vor. Möglicherweise könne Japan, dessen Erregung darüber freige, zur offenen Verteidigung seiner Interessen übergehen.

#### Die Vereinigung der Geschwader?

Nach einer Privatmeldung aus Saigon vereinigte sich Roshestwenski nach seiner Ausfahrt aus der Honko-Wai fünfzig Seemeilen nördlich vom zehnten Breitengrad mit dem Ergänzungs-Geschwader des Admirals Rebotatoff.

#### Das 4. russische Geschwader.

Aus Kronstadt wird gemeldet, daß der Geschwaderchef Admiral Wirilew einen Tagesbefehl an die Kommandanten der Schiffe des 4. Geschwaders erließ, sich zur Abfahrt nach dem fernen Osten am 14. Juni bereit zu halten.

#### Die Chancen Roshestwenskis.

Wie der „Times“ aus Petersburg telegraphiert wird,

hat der bekannte russische Kapitän Klado folgende Ansichten über die Chancen des Admirals Roshestwenski geäußert: die vereinigten russischen Geschwader werden wiederholten Angriffen japanischer Torpedoboote ausgesetzt sein, bis sie die Küsten Japans erreichen, wo sie von Togo angegriffen werden, dessen Schwäche in Vintenschiffen mehr als ausgeglichen wird durch die Zahl seiner modernen gepanzerten Kreuzer. Klado glaubt nicht an den Übergang des japanischen Vintenschiffes „Yoshima“, ist aber überzeugt davon, daß die russischen gepanzerten Kreuzer „Wladimir Monomach“ und „Dmitri Donskoi“ nutzlos sind. Selbst wenn Roshestwenski siegreich wäre, werde er doch noch den durch Minen und Torpedoboote verursachten Gefahren ausgesetzt sein, so daß er Wladuostok nur mit sehr geschwächten Kräften erreichen kann. Alle seine Schiffe würden reparaturbedürftig sein, aber die Reparaturen wären schwer auszuführen, während Togo dies auf zahlreichen Werften und Arsenalen tun könne.

#### Russische Wirtschaft.

In einem Telegramm, das die jetzige Verpflegung der russischen Armee und die Aussicht auf ihre zukünftige Versorgung mit Lebensmitteln und Fourage im allgemeinen als sehr befriedigend hinstellt, teilt ein Kriegsberichterstatter der „Nowoje Wremja“ aus Hantschuling folgendes mit:

„Nach glaubwürdigen Nachrichten sind die Mißbräuche der Eisenbahngenten geradezu phänomenal. Mit Waggons wird offen gehandelt, staatliche Frachten werden veruntreut oder verkauft. Ohne Geld kann man nichts machen. Es ist so weit gekommen, daß man Waggons mit Soldaten nächstherwehlt, gleichsam im Verleihen, von ihren Echelons abgepöppelt hat, um Waggons mit Privatfrachten passieren zu lassen. Der aus Rußland vor dem Rückzuge abgeschickte Zucker ist verloren gegangen und wird in Chargin von den Chinesen verkauft. Ein Waggon Zucker, der vor dem Rückzuge aus Baojang abgeschickt wurde, ist in Hantschuling versteigert worden. In beiden Fällen waren die Frachtscheine für den Zucker natürlich nicht vorhanden, und dieser Umstand wurde ausgenutzt. Alle Produkte sind unglaublich im Preise gestiegen. Eine Flasche Apanagen-Wein, die in Rußland 60 Ropelen kostet, wird für vier Rubel verkauft, ein Fünfsopeten-Weißbrot für 20 Ropelen.“

### Württembergischer Landtag.

k. Stuttgart, 16. Mai. Kammer der Abgeordneten, Präsident Bayer eröffnet die Sitzung um 9 1/4 Uhr.

Im Einlaufe befindet sich ein 4. Nachtrag zum Hauptfinanzzetat nebst Begründung.

Am Ministertisch: Kultminister Dr. v. Weizsäcker mit drei Reg.-Kommissaren.

Die Beratung des Kultetats wird bei Kap. 76 (Dienstalterszulage und Gehaltsaufbesserungen für Lehrer an Gymnasien usw.) fortgesetzt. Der jährlichen Verminderung der Beiträge zur allgemeinen Gehaltsaufbesserung der Lehrer um 4518 M. wird zugestimmt.

Tit. 2 des Kap. 76 enthält einen Antrag der Finanzkommission, den jährlichen Mehrbedarf von 2192 M. Mark für ergänzende Alterszulagen zu genehmigen, entgegen der geplanten Aenderung in der Gehaltsordnung der Lehrer an der oberen Abteilung nicht zuzustimmen und die Mehrforderung von 19500 M. abzulehnen.

Dieser Antrag wird von dem Berichterstatter Dr. Hartmann (Wp.) eingehend begründet.

Ein Antrag Demmler-Kleemann, der den nämlichen Gegenstand betrifft lautet: Die Kammer der Abgeordneten wolle beschließen: Den Regierungsentwurf betr. die Aenderung der Gehaltsordnung der Lehrer an der oberen Abteilung der gymnasialen u. Lehranstalten nicht derherzustellen.

Präsident v. Demmler führt in der Begründung seines Antrags aus, daß die Regierungsvorlage als ein Akt der Gerechtigkeit bezeichnet werden müsse. Es handle sich hierbei nicht um eine Neuordnung der Gehalte, sondern um den Ausgleich eines Mißstandes, der 1901 bei der allgemeinen Gehaltsaufbesserung nicht beseitigt worden sei. Auch seitens der Ständevereine der Lehrer werde die Erreichung des Höchstgehaltes schon nach 24 Jahren, statt nach 27 Jahren, gewünscht, also mit 53 Jahren.

Kultminister v. Weizsäcker befürwortet den Demmlerischen Antrag. Mit bemerkenswerter Schärfe wendet sich der Minister sodann gegen die Petition der mittleren Lehrer, welche sich gegen die von der Regierung vorgeschlagene Regelung ausgesprochen haben. Das ganze System dieses Petitionierens habe sich hier wieder einmal als unzulässig erwiesen. Man sollte die obersten öffentlichen Diener nicht zu kurz behandeln.

Nieder (Z.) erklärt seine Zustimmung für den Antrag Demmler. Auch ein Teil seiner Partei werden für denselben stimmen.

Vizepräsident Dr. v. Kiene (Z.) bekennt sich als ursprünglichen Gegner des Antrags, er habe sich jedoch in der Zwischenzeit eines Besseren belehren lassen.

Der Antrag v. Demmler wird hierauf, nachdem auch noch Kleemann (D. P.) die Zustimmung seiner Fraktion zu demselben erklärt hat, angenommen, ebenso einige zurückgestellte Titel des Kap. 51 und das ganze Kap. 76 nach dem Bez. noch kurz seine Zustimmung ausgesprochen und begründet hat.

Eine längere Debatte entsteht bei Kap. 76 a, das von den Kosten des freiwilligen Stenographieunterrichts an den höheren Schulen handelt, und mit dem die Beratung des Tit. 8 des Kap. 96 (Staatsbeitrag an den Württembergischen Stenographenverein) verbunden wird. Der Antrag der Kommission geht auf Ablehnung des Beitrags für diesen Verein.

Kessler (Z.) wünscht eine zuwartende Stellungnahme.

Kleemann plädiert für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Kultminister Dr. v. Weizsäcker rechtfertigt die Behauptung durch den Hinweis darauf, daß derselbe für die Abhaltung der Prüfungen vorgelesen sei.

Viessing ist für die von der Kommission beantragten Streichungen.

Locher tritt für ein einheitliches System ein.